Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 30 Pfg., monatlich 120 Pfg., vierteljährlich 2,50 Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Unverlangte Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 68.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

Inseratenpreis 20 Pfg. für die 5-gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Lokalpreis 15 Pfg., Reklamen 45 Pfg., alles mit 50% Teuerungszuschlag. Zeitraub- und tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresumsätzen entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spaltzeile 60 Pfg. bez. 48 Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bez. 30 Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend 6 Mk., für die Postausgabe Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Gerichtl. Platzvorschrift 25% Aufschlag, ohne Rabatt. / Die Redaktion und Anzeigenpreise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anzeigen verschl. Inseraten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 167. | Mittwoch den 21. November 1917. | 76. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Brennspiritus betr.

Um eine gleichmäßige Verteilung des uns allmonatlich in geringen Mengen zugehenden **Brennspiritus für Minderbemittelte** zu erzielen, soll den Bezugsberechtigten ein **Ausweis** eingehändigt werden. Auf Grund dieser Bezugsausweise erfolgt künftig allmonatlich die Ausgabe der Spiritusmarken. Nur die Inhaber solcher Ausweise sind berechtigt, Spiritusmarken in der Reihenfolge der aufgerufenen Nummern abzuholen.

Bezugsberechtigt sind

a) Familien, in denen Kinder unter 2 Jahren vorhanden sind;
b) Familien mit einem Einkommen bis zu 1500 Mark.

Die Haushaltungen zu **a** erhalten Vorzugsausweise. Sie werden bei jeder Lieferung berücksichtigt.

Die Ausgabe der Bezugsausweise erfolgt

Donnerstag den 22. d. M. nachmittags 2—4 Uhr

im Lebensmittelamte.

Steuerzettel und Geburtsnachweise der in Frage kommenden Kinder sind vorzulegen.

Wilsdruff, am 19. November 1917.

Der Stadtrat.

Torfpreßsteine sollen demnächst an hiesige Einwohner, die für Monat November volle Belieferung ihrer Kohlenkarten nicht erlangen konnten, verkauft werden. — Preis **3 Mk. 60 Pfg.** der Zentner ab Lager. (Ein Stein wiegt etwa 1¾ Pfund.) Meldungen zum Bezuge unter Vorlegung der Kohlenkarten **am 22. und 23. d. M.** in der Ortskohlenstelle. — Die Verkaufstage werden noch bekannt gegeben.

Wilsdruff, am 19. November 1917.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Fortsetzung des amtlichen Teiles in der Beilage.

Erbitterte Kämpfe an der italienischen Front

Einkehr und Abwehr.

(Betrachtungen zum Bußtage.)

Grau in Grau hängt der düstere Novemberhimmel über der noch immer vom Kanonendonner widerhallenden Erde — für Buß- und Bettagstimmungen just das rechte Wetter! Der stille Feiertag, der noch einmal, ehe wir uns der Weihnachtszeit nähern, das Einerlei dieser Spätherbstwochen unterbricht, gehört der Allgemeinheit des deutschen Reiches an und mahnt uns zu nachdenklicher Einkehr bei sich selbst, zu wehmütigen Betrachtungen über die schreckensvollen Ereignisse der Gegenwart, zu inbrünstigem Gebet um Waffenstillstand und Frieden.

Gerade wir Deutsche brauchen, wenn wir uns diesen Stimmungen hingeben, nicht ganz und gar in ihnen zu versinken. Denn sichtbarlich hat der Herr der Heerscharen auch in diesem Jahre unsere Fahnen und Feldzeichen gesegnet. Haben wir um die Winterwende 1916/17 den kleinen Verräter in der Walachei und Moldau für seinen niederträchtigen Vertragsbruch nach Verdienst gezüchtigt, so konnte sein großer Gesinnungs- und Verbrechergenosse in diesem Jahre endlich abgestraft werden, so wie es sich in diesem Falle gehörte: gründlich und mit Zins und Zinseszinsen für alle die schmachvolle Ungebühr, die er sich seinen langjährigen Bundesgenossen gegenüber herausgenommen hatte. Wie ein Gefühl der Befreiung ging es durch unser Volk, als die ersten Umrisse des Vergeltungswerkes offenbar wurden, das unsere oberste Heeresleitung dort unten am Isonzo nach sorgfältigster Vorbereitung zu vollziehen sich anschickte. Mochten viele es auch schon genug sein lassen des grausamen Spiels, daß das abtrünnige Italien nicht zuvor noch den gerechten Lohn für seinen unsühnbaren Frevel davontragen sollte, das wollte wohl niemandem von uns in den Sinn. Und nun das Strafgericht über diesen unseren ehemaligen Bundesgenossen mit so überwältigender, alles bisher Erlebte weit in den Schatten stellender Großartigkeit hereinbrach, durften wir, wenn irgendwo so hier, das Walten der Vorsehung annehmen, die ja schließlich „jedem das Seine" zukommen läßt, ganz nach der Forderung des preußisch-hohenzollernschen Wahrspruches. Und sind die italienischen Herzen von trüben Ahnungen erfüllt, daß der Traum eines größeren Italien ausgeträumt ist für viele Jahrzehnte wenn nicht für immer, ist das ganze Land, wie betäubt von den furchtbaren Schlägen, die in Friaul und in Venetien auf seine für unüberwindlich gehaltenen Armeen niedergesaust sind, so dürfen wir stolz erhobenen Hauptes zur Andacht schreiten in dem Bewußtsein, als Diener des Höchsten ein Weltgericht vollzogen zu haben, das als ein wahrhafter „Finger Gottes" alle Zeiten und Völkerschicksale überdauern wird.

Und blicken wir weiter herum in die Runde, nach Rußland, nach Frankreich, nach England — überall Zeichen von Niedergedrücktheit, von Hoffnungslosigkeit, von Kriegsüberdruß, überall die Sehnsucht nach der Wiederkehr geordneter, friedlicher, menschenwürdiger Zustände. Die Art, wie diese Stimmungen nach Ausdruck ringen, ist eine verschiedene: in Rußland blutige Selbstzerfleischung, unglaubliche Auflösung aller hergebrachten Zucht und Ordnung gepaart mit völliger Unfähigkeit, auf den Trümmern der alten Gemeinschaft ein neues irgendwie lebensfähiges Staatswesen aufzubauen; in Frankreich ein ständiger Wechsel der Regierungen, ein Versinken in Justiz- und Finanzskandalen, ein hoffnungsloses Anklammern an den amerikanischen Bundesgenossen, obwohl man schon deutlich genug empfindet, daß auch dieser letzte Rettungsanker versagen wird; in England ein unruhiges Hin und Her zwischen den Parteien, ein mit unheimlicher Beharrlichkeit sich ausbreitendes Mißtrauen in die eigene, vordem für unzerstörbar gehaltene Kraft, ein banges Murren ob der Riesenverluste in der flandrischen Ebene, die gänzlich ertragslos geblieben sind, so gewaltig auch Marschall Haig seit dem Sommer dieses Jahres gegen unsere Befestigungszonen angerannt ist. Und überall bei unseren Feinden ist die heimliche Angst, daß der endlose Jammer des Krieges noch durch innere Volkserhebungen erhöht werden, daß der feste Zusammenhalt zwischen Regierern und Regierten in die Brüche gehen könnte — wie in Rußland, wo damit ja auch der Anfang vom Ende dieses Kriegswahnsinns gekommen ist. Kein Mittel ist ihnen schlecht genug, um die Welt über ihren wahren Seelenzustand hinwegzutäuschen.

Wir dagegen können reinen Herzens zum Gebet zusammentreten, bußfertig und reuevoll, denn kein Mensch ist frei von Schuld, und kein Volk kann den Stürmen der Zeit trotzen ohne innere Anlehnung an die ewigen Mächte des Himmels, die seine irdischen Bahnen lenken und leiten. Aber wir können uns dabei tragen lassen von der felsenfesten Überzeugung, daß wir auf dem rechten Wege sind, und daß wir unser Ziel erreichen werden, sofern wir nur uns selbst treu bleiben im Denken und im Handeln — nach dem Beispiel der uns von Gott gesandten Führer, die uns in dieser schwersten Heimsuchung unserer Geschichte voranleuchten als wahrhaft fromme, aber auch wahrhaft tatenfreudige deutsche Männer. Nach Buße und Gebet dürfen wir uns um so gekräftigter wieder zu entschlossenem Abwehrkampf gegen unsere Feinde zusammenfinden, bis sie in den Frieden willigen, den wir ihnen aufzwingen werden.

Der Krieg.

Jaffa von den Engländern genommen.

Rotterdam, 19. November.

Amtlich wird aus London gemeldet: Die Engländer haben am 17. Jaffa ohne Widerstand besetzt.

Die Küstenstadt Jaffa war kaum gegen einen starken Angriff von der Seeseite zu verteidigen, da die englischen Kriegsschiffe bis auf eine halbe Seemeile herankommen konnten. Befestigungswerke hatte die Stadt nicht. Sie besaß auch als Handelsstadt keinen größeren Wert, da der Hafen nur drei Meter tief ist und infolgedessen starke Landungsschwierigkeiten hat.

Die russische Nationalversammlung.

Einberufung für den 25. November.

Aus der Fülle der widersprechenden Nachrichten, die immer noch aus Rußland kommen, läßt sich auch jetzt kein klares Bild der Lage gewinnen. Um so interessanter ist eine Meldung des Berner „Bund". Der russische Mitarbeiter meldet seinem Blatte:

Das maximalistische Blatt „Prawda" veröffentlicht eine von Lenin unterzeichnete Verordnung, wonach die gesetzgebende Nationalversammlung zum 25. November einberufen wird.

Wenn sich diese Nachricht des sonst gut unterrichteten Schweizer Blattes bestätigt, so würde damit der Sieg Lenins unanfechtbar sein; denn nur, wenn er der Unterstützung der Massen sicher ist, wird er sich zu einem so entscheidenden Schritte entschließen. Damit aber würden auch die Gerüchte von einer vollständigen Niederlage Kerenskis an Wahrscheinlichkeit gewinnen.

Selbstmordversuch Kerenskis?

Nach einer Reutermeldung haben die Truppen der Maximalisten Gatschina besetzt und dabei den Stab Kerenskis gefangengenommen. Kerenski ist geflüchtet. Die neue Regierung hat seine Verhaftung angeordnet. Angeblich sind darauf zwischen den Parteien die Bedingungen der Einigung unterzeichnet worden. Die Maximalisten verlangen als Bedingung für ihren Eintritt in ein sozialistisches Koalitionskabinett u. a. die Kontrolle über die Truppen von Petersburg und Moskau und über die Arbeiter von ganz Rußland. Neratow, früherer Minister für auswärtige Angelegenheiten, der die Verträge mit den Alliierten in Sicherheit gebracht hat, hält sich verborgen. Die Maximalisten haben seine Verhaftung und die Aufspürung der Dokumente angeordnet. Der Pariser „Matin" berichtet dazu, daß Kerenski aus Verzweiflung über die wachsende Anarchie einen Selbstmordversuch gemacht, aber noch im letzten Augenblick gerettet worden sein soll. Anderen Nachrichten zufolge soll Kerenskis Aufenthalt unbekannt sein.

Wiederherstellung der Monarchie?

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch soll im Hauptquartier des Generals Kaledin in Charkow eingetroffen sein und ihm seine Dienste angeboten haben. Kaledin hat dem Großfürsten den Befehl über die Kosakentruppen übertragen und ihm erklärt, daß er, falls es ihm gelingt, die Bolschewiki zu schlagen, ihn als Regenten einsetzen und die Monarchie wiederherstellen werde.

Der Staatsstreich in Finnland.

Aus Haparanda wird gemeldet, daß den finnischen Sozialisten ihr Staatsstreich vollkommen geglückt ist. Sie haben die gesamte Macht an sich gebracht und alle öffentlichen Einrichtungen besetzt. In Helsingfors und anderen Städten wird die Ruhe durch besondere Sicherheitsabteilungen aufrechterhalten. Die bürgerlichen Parteien sind trotz ihrer Zersplitterung entschlossen, den Sozialistenführer Tokoi zu unterstützen, falls er gegen die Bolschewiki die Forderung der Selbständigkeit Finnlands aufrechterhält. Finnland könne im Notfall eine Armee von 350 000 Mann aufstellen, um die halbe Million Russen aus dem Lande zu vertreiben. Nur Waffen fehlen. Da Finnland bisher Petersburg mit Fleisch und Molkereiprodukten versorgte und außerdem die russische Garnison ernährte, dagegen trotz Versprechens kein Getreide erhielt, wird die Frage der Lebensmittelversorgung auch bei völliger Trennung von Rußland nicht schwieriger werden.

Ein erfundener Tagesbefehl Hindenburgs.

Nach dem Kunststückchen mit den gefälschten deutschen und schweizerischen Zeitungen versuchen es die Gegner Deutschlands jetzt mit erfundenen Befehlen des gefürchteten Oberkommandierenden der deutschen Heere. Durch die feindliche und einen Teil der neutralen Presse geht gegenwärtig ein angeblicher Tagesbefehl Hindenburgs mit dem Satz: „Alle Offiziere und Soldaten müssen wissen, daß vom Besitz Vasichendaeles das Schicksal unseres Heeres in Flandern abhängt." Dieser oder ein ähnlicher Befehl existiert nicht. Er ist von den Engländern erfunden worden, um ihren geringen Raumgewinn in ein günstigeres Licht zu setzen. Sie werden auch damit die unüberwindliche Mauer, die unsere Tapferen ihnen im Westen entgegensetzen, nicht erschüttern können.

An der unteren Piave.

Heftige Kämpfe.

In der Ebene westwärts der Piave haben die Italiener alles zusammengerafft, was noch an Reserven vorhanden und was noch aus den Resten der von der Isonzofront geflüchteten Armeen vorhanden war, um wenn möglich den Siegeslauf der verbündeten Armeen zu hemmen. Unser Generalstabsbericht meldet denn auch heftige Feuer-

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF